

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Träger-Blätter für die einseit. Seite aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 10 g. bei mehrseitiger entsprechend Rabatt.

Verleger: W. Widmann, Hauptstr. Montagshaus, und Schmid, Neuburg.

Nr. 147

Mittwoch, den 26. Juni

1912

Amtliches.

Agf. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betreffend die Feldbereinigung auf der Markung Oberschwandorf.

Nachdem die Maße und Werte der Bereinigungsfläche festgestellt sind, wird nunmehr

Besitzstand und Einschätzungsfahrt auf Mittwoch den 24. Juli d. J. vormittags 9^{1/2} Uhr auf dem Rathaus in Oberschwandorf anberaumt.

In dieser Tagfahrt können alle Interessenten ihre Einwendungen gegen die Besitzstandsaufnahme und gegen die Schätzung vorbringen.

Einmalige Einwendungen sind bei Anschlußvermeidung bis zur Tagfahrt oder infolgeder selbst vorzubringen. Gegen die Vermessung rechtzeitigen Vorbringens solcher Einwendungen findet eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht statt.

Die Mitglieder der Vollzugskommission sind auf Verlangen bereit, das von ihr eingehaltene Verfahren auf der Tagfahrt mündlich zu erläutern.

Bis zur Tagfahrt sind die betreffenden Akten zur allgemeinen Einsichtnahme auf dem Rathaus in Oberschwandorf aufgelegt.

Den 25. Juni 1912.

Kommerell.

Das Heim der hohen Karlschule.

Stuttgarts berühmteste Schillerstätte, das große alterwürdige Bauwerk der Karlsakademie, die einzige noch bestehende bemerkenswerte Schöpfung schwäbischer Baumeister aus Herzogs Karls Zeit in der Landeshauptstadt, soll niedrigergerissen und durch moderne Neubauten ersetzt werden! Dieser Zerstörungsplan geht nicht nur die Stuttgarter an! Alle Schwaben, alle Schillerverehrer, alle Freunde der Bewegung zur Erhaltung wichtiger Kulturdenkmale, werden davon betroffen. Wenn auch schon seit mehr denn 100 Jahren zu anderen Zwecken verwendet, heißt das Gebäude noch immer offiziell und im Volksmund die „Akademie“ und ist noch immer, trotz der vielen Veränderungen in den Innenräumen, einen mächtigen Stimmungsreiz. Von den schwäbischen Baukünstlern Leger und Fischer erbaut und zuerst als Kelterkaserne verwendet, beherbergte es die Karlschule von 1775 bis zur Auflösung der Anstalt im Jahre 1794. Schiller verbrachte über sechs Jahre (1775/81) in seinen Mauern. Hier hat er die Grundlagen seiner Bildung empfangen, seine „Räuber“ gedichtet und den Kameraden vorgelesen, Festreden gehalten und Komödie gespielt, Kaiser Joseph II., Karl August von

Wielmar und Goethe gesehen, seine Dissertation geschrieben und bei der Schlussfeier im Dezember bei seinem Auftreten als Opponent gegen einen Professor in lateinischer Disputation auf Strelcher „den unauslöschlichen Eindruck“ gemacht. Außer Schiller haben in diesem Bau noch viele hervorragende Männer ihre Jugendjahre verlebt und sich zu erfolgreicher Laufbahn vorbereitet: der berühmte Naturforscher Cuvier, die ausgezeichneten Bildhauer Dannecker und Scheffauer, die bedeutenden Maler Heisch und Heidehoff, der große Architekt Lourei, der treffliche Komponist Zumsteeg, die vielgerühmten Schauspieler Haller und Weberling etc. etc.

Schiller hat zwar den militärischen Drill und Zwang der Anstalt bitter empfunden und seinem Grolle darüber oft Ausdruck gegeben; die Vorzüge des Akademieunterrichts hat aber auch er willig anerkannt. In einem Briefe an Kömer (1794) beklagte er das Eingehen der Anstalt, die „ungemein viel Kenntnisse, artistisches und wissenschaftliches Interesse verdrängt“ habe. Friedrich v. Matthiessen sagte von der Karlschule: „Diese berühmte Anstalt war hauptsächlich dadurch ohne Vergleichungspunkt, daß ihre Bildungs- und Entwicklungsmittel sich beinahe über das ganze Gebiet der Wissenschaften und Künste verbreiteten, so daß jedes angeborene Talent zum Keimen und Aufsprießen den dankbarsten Boden fand.“

Die Pläne zur Abtragung der ausgedehnten Bauanlage und für die Ersatzbauten sind schon fertig. Zur Beruhigung wird versichert, daß bei den Neubauten die Großräumigkeit der bisherigen Bauanlage beibehalten werden und der Speiseaal der Karlschule und die angrenzende Rotunde (jetzt Hofbibliothek) bestehen bleiben sollen. Das nicht wenig. Der Gesamtcharakter der Karlschule geht doch unwiederbringlich verloren. Beim Anblick der altersgrauen Gebäude, beim Bewellen in dem großen Mittelhofe mit seinem Löwenbrunnen und seiner Runde alter Platanen, beim Durchschreiten der verwitterten Torbogen und Gewölbe träumt man sich unwillkürlich zurück in jene Zeit, da hier die Karlschüler sich tummelten und Herzog Karl mit seinem „Fränzele“ ein- und ausging. Ein packender Stimmungszauber liegt über dem erinnerungsreichen Bauwerk. Schiller ist uns hier gegenwärtiger als irgendwo anders. Man meint ihn hier jeden Augenblick erscheinen zu sehen, hoch das Haupt erhaben, Tyrannenhaß im Herzen und das flammende Monieft der „Räuber“ im Kopfe — so wie ihn jene Mutter einst sah, die bedenklich zu ihrem Sohne sagte: „Der bildet sich scheint mehr ein als der Herzog von Württemberg!“

Die Demolierung des Akademiegebäudes soll „wegen seuchten Untergrundes“ notwendig sein. Trotz des angeblich seuchten Untergrundes befinden sich die Hofbibliothek und die seinen Deckengemälde von Guibal noch immer ganz wohl in dem alten Bau, so wohl, daß sie ja in den bisherigen Räumen beibehalten und als ein Ueberbleibsel der

Vergangenheit dem Neubau eingefügt werden sollen! Daß den in der Akademie untergebrachten Hofbeamten bessere Wohnräume bereitet werden sollen, ist recht und billig, doch ließe sich das wohl auch bei Beibehaltung der alten Architektur bewerkstelligen. Jedenfalls sollte nicht wegen solcher Wohnungsfrage eine geweihte Stätte, ein Wahrzeichen aus großer Vergangenheit und ein eigenartiges Denkmal altschwäbischer Baukunst geopfert werden. Modernisierungsskizzen spotten freilich über den „alten verwitterten Kasten“. Dieses schlichte Bauwerk, an dem so viele Erinnerungen haften, hat jedoch einen unersehbaren Idealwert und kann durch den prunkvollsten Neubau nicht aufgewogen werden. Für den Schillerfreund ist die dem Untergange geweihte Akademie das interessanteste Gebäude, die erste Sehenswürdigkeit von ganz Stuttgart. Die Konstanten vom Lande, die nach altem Herkommen zur östlichen Seite der Landeshauptstadt unter Führung ihrer Lehrer einen Besuch abzustatten pflegen, zeigen die Lehrer bisher mit besonderem Eifer die Karlsakademie: „Schaut, ihr Buben und Mädel, in diesen Mauern ist Friedrich Schiller herangewachsen, der große Schwabe, unser liebster volkstümlichster, einflussreichster deutscher Dichter! Hier hat er seine Jünglingsjahre verbracht, studiert und fabuliert und sein erstes Meisterwerk geschaffen!“ Was werden die Lehrer künftig sagen müssen? „Hier hat die Karlsakademie gestanden, das wichtige Kulturdenkmal, das eine pleidälose Zeit zertrümmert und durch bedeutungslose prohige Neubauten ersetzt hat!“ — Muß es denn sein? Läßt sich das Zerstörungswerk nicht mehr aufhalten?

W. Widmann.

Vom Landtag.

Stuttgart, 25. Juni. Die Zweite Kammer behandelte in ihrer heutigen Sitzung, die nur 1^{1/2} Stunden dauerte, zunächst den Gesetzentwurf betr. die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer. Beim Art. 6 lag ein abweichender Beschluß vor. Die Zweite Kammer hatte Streichung dieses Artikels beschlossen. Es handelte sich dabei um die Frage, ob auch für die Strafverfolgung der Lehrer die Bestimmungen des Beamtengesetzes gelten sollen oder die bisherigen, eine Verfolgung der Lehrer erleichternden Bestimmungen. In der Debatte nahm der Abg. Weber (3.) den vom Zentrum schon in der zweiten Lesung eingebrachten und damals abgelehnten Antrag auf, dessen Annahme als Vermittlungsantrag der Kultusminister v. Fleischhauer und der Abg. Wolff (BR.) befürworteten, während die Abg. Heymann (Soz.) und Liesching (Sp.) sich gegen den Antrag aussprachen. Der Kultusminister wies darauf hin, daß im vorliegenden Entwurfe dem Wunsche der Lehrer nach möglicher Gleichstellung mit den Beamten Rechnung getragen worden sei, daß aber eine völlige Gleichstellung

Jean Jacques Rousseau.

Zum zweihundertjährigen Geburtstag.

Da, wo der Rhonestrom pfeilschnellen Laufes dem blauen Genfer See in seiner südwestlichen Ecke entleert, hebt sich zwischen der Montblancbrücke und dem Pont des Berges ein kleines, von Bäumen überschattetes Eiland aus den klaren Fluten. Auf ihm steht, im Angesichte der Alpenkette und des Montblanc, ein 1834 errichtetes, von Pradier geschaffenes Erzdenkmal des Mannes, der sich in späteren Jahren mit Stolz „Citoyen de Geneve“ zu nennen pflegte, des berühmten Philosophen und Schriftstellers Jean Jacques Rousseau, der vor 200 Jahren, am 28. Juni 1712, in der Genfer Grand'Rue das Licht der Welt erblickt hat.

Mit Recht haben die Genfer das Denkmal ihres größten Bürgers auf jenem entzückenden Plätzchen errichtet. Hat doch Rousseau in seinem in Briefform verfaßten weltberühmten Roman „Julie, ou la Nouvelle Heloise“ (1761), diesem Hohenlede der Leidenschaft, die französische Poesie aus der konventionellen Unnatur des Salons hinausgeführt in die wirkliche Natur. Durch den berausenden Zauber seiner Sprache, mit dem er den Genfer See und das Walliser Land schilderte, wachte und neckte er den Sinn für die Natur und ihre erhabenen Reize und machte ihn erst zum Gemeingut der gebildeten Menschheit. Allein dieser beherrschter friedlicher Naturschönheit war auch der Verfasser des „Contrat social“ (1762), der das Grundbuch der französischen Revolution geworden ist. Freilich hat diese ökonomische, gesellschaftliche und politische Ursachen gehabt, allein den Geist der Revolution beschwor doch zuerst Rousseau herauf in jenem Werke, in dem aus jeder Zeile uns die Worte Egalité und Liberté entgegenhallen. Die Männer des Konvents, vor allem Robespierre und

Saint-Just, haben es dann vergeblich versucht, diese Grundzüge eines abstrakten Radikalismus in die Wirklichkeit zu übertragen.

Diese Wirkung, die von Rousseaus Schriften ausging, hat Napoleon, der geniale „Sohn der Revolution“, bei seinen höchst interessanten Äußerungen im Auge gehabt, die der bekannte französische Historiker und Napoleonsforscher Paul Frémaux kürzlich im „Mercure de France“ veröffentlicht hat. Wir lassen sie in einer von der „Frankf. Zig.“ gebrachten Uebersetzung hier folgen: Am 12. Januar 1808 notierte der Staatsrat Koerber in sein Tagebuch folgende Äußerung des Ersten Konsuls:

„Ich lese alles, was erscheint. Mein Sekretär legt es mir jeden Morgen mit einem kurzen Bericht vor. Was erscheint, ist elend und eckelt einen an. Welcher Unterschied zwischen Voltaire und allem, was heute geschrieben wird. Je mehr ich Voltaire lese, desto mehr liebe ich ihn. Das ist ein Mensch, der immer vernünftig ist, kein Charlatan und kein Fenesther. . . Ich liebe sogar seine geschichtlichen Werke sehr, obgleich man sie kritisiert. Die „Bucelle“ taugt nicht für die Jugend, aber sie erheitert die reiferen Leute. Bis zu meinem 16. Jahre hätte ich mich für Rousseau gegen alle Freunde Voltaires geschlagen. Heute ist es umgekehrt. Jetzt kann ich Rousseau nicht mehr leiden, besonders seitdem ich den Orient kennen gelernt habe. Der Mensch im Naturzustand ist ein Hund. . . Die „Neue Heloise“ ist indessen ein mit großer Wärme geschriebenes Werk. Es wird ewig das Buch der jungen Leute bleiben. Ich habe diesen Roman mit neun Jahren gelesen, und er hat mir den Kopf verdreht. . .“

Einige Zeit bevor Napoleon sich in dieser Weise Koerber gegenüber geäußert hatte, war er in Ermenonville gewesen, wo Rousseau gestorben war. Stanislaus de Strardin berichtet über diesen Besuch: Auf der Höhe des

Ponpliors angekommen, blieb der Erste Konsul vor der Grabstätte Jean-Jacques' stehen und sagte: „Es wäre für die Ruhe Frankreichs besser gewesen, wenn dieser Mann niemals gelebt hätte.“ „Weshalb, Citoyen Consul?“ fragte ich. „Weil er es ist, der die französische Revolution vorbereitet hat.“ „Ich glaube, Citoyen Consul, daß es nicht an Ihnen wäre, sich über die Revolution zu beklagen.“ „Nun wohl,“ antwortete er, „die Zukunft wird lehren, ob es für die Ruhe der Welt nicht besser gewesen wäre, wenn weder Rousseau noch ich jemals existiert hätten.“

Wegen seines „Emil“, den Goethe das „Naturerzählung der Erziehung“ genannt hat, überall geachtet und vertrieben, suchte Rousseau eine Zufluchtsstätte auf der kleinen einsamen Petersinsel im Bieler See. Wie Jean Jacques sich in seiner Behausung lästigen Besuchern zu entziehen wußte, das lesen wir im neuesten Heft der „Zeiten und Völker“, Monatsheft für Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde (Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung); schon nach einem Monat aber kam von der Berner Regierung der Befehl, das Eiland zu verlassen. Dann folgte sein Besuch in England, nach dem er am 1. Mai 1767 wieder in Frankreich landete. 1770 erhielt er die Erlaubnis, nach Paris zurückzukehren, wo er nun sein Meisterwerk, die schon auf britischem Boden begonnenen „Confessions“ beendete. Gestorben ist Jean Jacques, dessen Leben wir trotz aller Schwächen und Widersprüche, Uebersetzungen und Maßlosigkeiten nicht ohne tiefe Ergreifung verfolgen, am 2. Juli 1778 in Ermenonville (Depart. Aise).

K.-K. J. J. Rousseau als Botaniker. Am 28. Juni feiert Genf die 200. Wiederkehr des Geburtstages einer seiner größten Söhne, Rousseaus, der dort als Sohn eines einfachen Uhrmachers 1712 geboren wurde. Unse

nicht möglich sei. In der namentlichen Abstimmung wurde der Vermittlungsantrag Weber mit 43 gegen 33 Stimmen des Zentrums und der Konservativen abgelehnt und sodann der Ausschussantrag, auf Streichung des Artikels zu beharren, angenommen. Ebenso wurde bei den Resolutionen auf den früheren Beschlüssen beharrt und in der Schlussabstimmung der ganze Entwurf einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des 7. Nachtrags zum Finanzgesetz, der für die Ausbesserung der Hochwasserschäden an den Illerusern 220 000 A verlangt. Der Entwurf wird in erster und zweiter Lesung und in der Schlussabstimmung genehmigt. Der 6. Nachtrag zum Finanzgesetz über die Forderungen für die neuen Versicherungsbehörden wurde dem Finanzausschuss überwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr.

Stuttgart, 25. Juni. In einem 6. Nachtrag zum Finanzgesetz werden 83 645 A für die neuen Versicherungsbehörden gefordert. Nach Abzug der für die Einrichtung der neuen Behörden entstehenden einmaligen Kosten berechnet sich der jährliche dauernde Mehraufwand für die Versicherungsämter auf zusammen 110 740 A und derjenige für das Oberversicherungsamt nach Abzug der Ersparnisse und der bisherigen Ausgaben für das Landesversicherungsamt und die Schlichtungsstellen auf 63 840 A. Der gesamte jährliche Mehraufwand für die neuen Versicherungsbehörden kann daher angenommen werden auf 174 580 A. Nach einer zwischen der Reichsleitung und den zuständigen einzelstaatlichen Ministerien getroffenen Vereinbarung sind die neuen Versicherungsbehörden spätestens bis 1. Januar 1913 ins Leben zu rufen. Der Nachtrag legt eine Organisation mit einem Oberversicherungsamt und mehreren dezentralen Spruchkammern voraus, wie sie vom Ausschuss der Zweiten Kammer beim Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung beantragt war; der Umstand, daß der Nachtrag auf diese Organisation zurückkommt, kann nur als ein Fingerzeig dahin angesehen werden, daß eine Verständigung beider Kammern über das Ausführungsgesetz auf dieser Grundlage erhofft wird und versucht werden soll.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Regeld, 26. Juni 1912.

Gerichtsferien. Während der vom 15. Juli bis 15. September dauernden Gerichtsferien werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienjahren sind 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffende Sachen, 3. Miet- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und Mieter oder Untermieter von Wohn- oder anderen Räumen oder zwischen dem Mieter und dem Untermieter solcher Räume wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Mieter oder Untermieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 4. Streitigkeiten zwischen Dienstherren und Bedienten, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses, sowie die in § 4 Abs. 2 Nr. 1-4 des Gewerbegerichtsgesetzes (Reg. Bl. 1901 S. 353) und in § 5 Nr. 1-4 des Gesetzes betr. Kaufmannsgerichte vom 6. Juli 1904 (Reg. Bl. S. 266) bezeichneten Streitigkeiten; 5. Wechselnachen, 6. Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. In dem Verfahren vor den Amtsgerichten hat das Gericht auf Antrag auch andere Sachen als Ferienjahren zu bezeichnen. Werden in einer durch Gerichtsbeschluss als Feriensache zu bezeichnenden Sache in einem Termin zur mündlichen Verhandlung einander widersprechende Anträge gestellt, so ist der Beschluss aufzuheben, sofern die Sache nicht besonderer Beschleunigung bedarf. Auf das Kostenfestsetzungsverfahren, das Mahn- und Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien-ohne Einfluß.

Kosmosleser werden in erster Linie die Werke von ihm interessieren, in denen er mit glänzender Beredsamkeit den verschlechternden Einfluß aller Kultur auf den Menschen bemittelt und die Rückkehr zur Natur, zu den ursprünglichen einfachen Grundlagen der menschlichen Gesellschaft als dringende Forderung aufstellt. Nicht allgemein bekannt aber ist es, daß er, der großartige Idealist, sich auch mit der Kleinarbeit naturwissenschaftlicher Systematik abgegeben hat. Eine warme Liebe hatte er zur Botanik gefaßt und verstand es, auch über die trockensten Fragen anzuehnen zu plaudern, wie wir es besonders in seinen Briefen an seine Cousine, Madame Delessert, die sich in vorzüglicher Uebersetzung von V. Saworco in den ersten Hefen von Natur und Unterricht (Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung) abgedruckt finden; nachstehende Probe möge auch unsern Lesern ein kleines Bild seiner Erzählerkunst geben. In den vorhergehenden Zeilen kennzeichnet er im einzelnen die Familie der Umbellifereen und fährt dann fort:

Sie kennen nun also die charakteristischen Merkmale der Umbellifereen: eine oberständige Blumenkrone mit fünf Blumenblättern, fünf Staubgefäßen, zwei Griffeln, die auf einer Spaltfrucht stehen, die in zwei Teilfrüchten zerfällt. Allemal, wenn Sie diese besondern Kennzeichen bei Blüten und Frucht finden, seien Sie ganz sicher, daß die Pflanze eine Umbellifere ist, selbst wenn sie in ihrem Bau nichts, gar nichts von der oben beschriebenen Stellung zeigt. Und umgekehrt, wenn Sie das ganze System mit dem Sonnenschein meiner Beschreibung gemäß finden, seien Sie sicher, daß es Sie täuscht, sobald die Prüfung der Blüte es Lügen straft.

Wenn Sie also vielleicht, nachdem Sie meinen Brief gelesen haben, beim Spazierengehen einen noch blühenden Holunderstrauch finden, bin ich sehr überzeugt, daß Sie er-

Württembergischer Krankenkassenbeamten-tag. Der Vorstand der Bezirksgruppe Württemberg, des Verbands der Bureauangestellten Deutschlands beruft den 11. Württ. Krankenkassenbeamten-tag auf Sonntag den 30. Juni 1912 vormittags 11 Uhr nach Stuttgart ins Restaurant Reichshof, Tübingerstraße 17 (Saal I. Stock) ein. Hierbei werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Siebel-Berlin über „Das Beamtenrecht nach der Reichsversicherungsordnung und die Dienstordnung“ und Kassenerwalter Straub-Ludwigsburg über „Die Einbeziehung der Krankenkassenbeamten in das Pensionsgesetz der Körperschaftsbeamten u. ihrer Hinterbliebenen“. Die interessierenden Kreise haben Zutritt.

Feriensonderzüge. Die Generaldirektion der K. W. Staatseisenbahnen läßt auch in diesem Jahre Ferien-sonderzüge gehen und zwar in der Nacht vom 20. zum 21. Juni bzw. 10. zum 11. August je einen Doppelzug nach Friedrichshafen, wovon der erste in Cannstatt um 11.07 Uhr, der zweite ab Stuttgart Hauptbahnhof um 11.30 Uhr abends geht. Beide treffen zwischen 1/4 Uhr und 4 Uhr in Friedrichshafen ein und finden dort Anschluß an die Frühlingszüge. Es wird damit eine Bodenseefahrt zu ermäßigten Preisen verbunden. Die Rückfahrt der Sonderzüge erfolgt in der Nacht vom 21. zum 22. Juli bzw. 11. zum 12. August von Friedrichshafen um 1/11 Uhr mit Ankunft in Stuttgart um 3 Uhr früh. Ferner geht ein Feriensonderzug am 25. Juni nach Berlin und Leipzig, am gleichen Tage nach Hamburg und Bremen, sowie am 4. August nach Ulm und zurück. Alles Nähere ist auf den Stationen zu erfahren.

Walldorf, 25. Juni. Gestern nachmittag ging über unsere Markung ein schweres, wolkenbruchartiges mit leichtem Hagelschlag verbundenes Gewitter nieder. Tropfen scheint es, daß die Feldfrüchte und das Gemüse keinen bedeutenden Schaden genommen haben. Das junge Obst dagegen ist nicht unversehrt davongekommen. Bei näherem Zusehen sieht man, daß fast jede Frucht mehrmals von den Hagelkörnern beschädigt worden ist. Damit sind die bisher guten Aussichten auf Tafelobst ziemlich geschwunden.

Aus den Nachbarbezirken.

Eckenweiler bei Eutingen, 24. Juni. Eine Veranstaltung besonderer Art hat unser Ort, wohl als erster in Württemberg, erlebt: ein alkoholfreies Volksfest. Die Lösung, von Stuttgarter Guttemplern und Wandervögeln weitergegeben, hatte diese, Erwachsene und Jungmannschaft, „Buben und Mädel“, und ihre Genossen von Tübingen, Calw und Ludwigsburg, zwischen 150 und 200 Köpfe stark, auf Sommerjohanni hierher geführt. Nachdem die Wandervögel abgehockt hatten, wurde um 1 Uhr unter dem grünen Blätterdach des Pfarrgartens ein Naturgottesdienst abgehalten, und dann gieng an ein Spielen und Singen ohne gleichen auf einen Festplatz, wie er nicht oft zu finden sein wird. Nach Ansprachen von Diplomingenieur Emmerling und einem früheren Wit wurde unter Begleitung von etwa zwei Dutzend Jungfrauen, Mandolinen, Lauten und Orgeln Lied um Lied gesungen, dann kamen Weilläufe, Reigen, kurz ein Treiben voll Lustigkeit und fröhlichen Jugendmuts, aber alles nüchtern und darum ohne Nikotin bis zuletzt. Unter einem großen Nubbaum im Dorf wurden später Wettspiele einzelner Spieler und Sänger veranstaltet mit nachheriger Preisverteilung. Den Schluß des Abends bildete das von einem Solosänger mit der Gitarre wundervoll gesungene Nachwächterlied: „Hört, ihr Herren, laßt euch sagen.“ Nachdem in Scheuern und Zelten übernachtet worden war, sind die „Horden“ heute früh wieder nach allen Seiten, natürlich unter Gesang, auseinandergegangen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 24. Juni. Das Programm für den süddeutschen Rundflug ist nunmehr endgültig festgesetzt. Der

Flug beginnt am 28. Juni in Nürnberg, geht über Frankfurt, Stuttgart, Ulm und Augsburg nach München. Am 1. August findet der Flug in München sein Ende. Es sind Zwischenlandungen vorgesehen in Ulm und Augsburg. Am 1. August finden dann in München größere Schauflüge statt mit Preisverteilung und einer Festlichkeit in der bayr. Gewerbeschau.

Mühlhausen O. A. Waldsee, 25. Juni. (Ein schlimmes Johannisfeuer.) Gegen Mitternacht vom Sonntag zum Montag durchfuhr ein Blitzstrahl das große Stadelwerk des Kirchenpflegers Aefflers Max E. g. o. Die drei darin untergebrachten Knechte entrannten dem Schwefelbampf aus ihrer vom Blitz durchschlagenen Kammer fast unversehrt. Dagegen verendeten vier prächtige Kühe. Der Besitzer und hilfsbereite Hände brachten rasch die Kühe und den übrigen großen Viehbestand mit Mühe ins Freie. Ein paar Schweine und dem rasch aufräumenden Feuer auch zum Opfer gefallen. Eine günstige Fügung trieb die Flammen nordöstlich, so daß die Hydranten der Feuerwehr, unterstützt durch die Gasse der Wetterwolken, die Gefahr vom nahen Wohnhaus und den umliegenden Gebäuden abwenden konnte. Eine oberflächliche Schätzung kommt zu einem Gebäudeschaden von etwa 14 000 A, einem Viehschaden von etwa 4000 A.

Jubiläum der Brühler.

Gmünd, 23. Juni. Das 75jährige Jubiläum des Brühler Gesangvereins konnte gestern und heute bei schönstem Wetter unter sehr starker Teilnahme vieler Bundesvereine gefeiert werden. Zu dem Festkonzert gestern abend waren als Solisten und Hilfskräfte beigezogen: Frau Tester (Stuttgart), Baritonist Ober (Tübingen); für die Klavierbegleitung Hauptlehrer Dorischel (Unterürkheim) und die volle Kapelle des Infanterie-Regiments 125. Den Glanzpunkt der musikalischen Darbietungen bildeten Szenen aus der Frühlingsoper von Max Bruch für Männerchor, Solostimmen und Orchester. Oberbürgermeister Wähler gab in seiner Festrede eine kurze Geschichte des Brühler Gesangvereins und seiner erfolgreichen Tätigkeit nach innen und außen. Prof. Habi (Stuttgart) gratulierte dem Jubelverein als Vertreter des Bundespräsidenten des Schwäbischen Sängerbundes. Vom hiesigen Militärverein wurde aus Dankbarkeit den Brühler ein wertvoller Pokal überreicht. Auch der Vorstand des Vereins, G. Herzer, und der Dirigent, Musikdirektor Schlaich, wurden seitens des Vereins mit wertvollen Erinnerungen an diesen Tag bedacht.

Amnertags war Bundesfest und Festzug, an welchem etwa 2000 Personen teilnahmen. Die Beteiligung der auswärtigen Vereine war auch beim Bundesfest eine sehr starke.

Ulm, 25. Juni. In Söflingen ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag der 20 Jahre alte italienische Kanalarbeiter Giuseppe Romanin erschossen aufgefunden worden. Als Verüber der Tat wird ein von seinem Truppteil in Ludwigsburg flüchtig gemordener Artillerist verfolgt. Letzterer, der sich die Knöpfe eines Gefreiten selbst beigelegt hatte, hielt sich unter falschem Namen in Söflingen auf und behauptete zur Erklärung seines Fernbleibens vom Regiment, daß ihm von seinem Hauptmann Urlaub gegeben worden sei, um etwas zu verdienen. Am Sonntag wurde er im „Hoch“ mit dem Italiener zusammen gesehen. Romanin zahlte ihm vier. Der Artillerist sah bei der Gelegenheit jedenfalls bei dem Italiener Geld. Es wird wohl mit Recht vermutet, daß er sich dieses verschaffen wollte. Er verließ mit Romanin das Gasthaus und gleich darauf geschah die Tat. Der Artillerist übernachtete noch in seinem Quartier, schlief sodann mit geschloßenen Zivilkleidern und einem auf den Namen des Infanteristen Kaver Köppel vom 11. bayr. Inf.-Reg. lautenden Militärpaß. Die Polizei konnte mit einem Polizeihund die Spur des Flüchtigen bis Einfingen verfolgen; starker Regen machte die Weiterverfolgung unmöglich.

freut ausrufen werden: „Ah, eine Umbellifere!“ Bei näherer Betrachtung würden Sie die große Dolde, die kleine Dolde, die kleinen weißen Blüten, eine oberständige Blüte und fünf Staubgefäße finden. Natürlich, das ist eine Umbellifere! Aber wir wollen weiter prüfen, ist löse eine Blüte.

Zuerst finde ich statt der fünf Blumenblätter zwar eine Blumenkrone mit fünf Einschnitten, aber sie besteht nichtsdestoweniger nur aus einem Stück. Nun, die Blumenkrone der Umbellifere ist aber nicht einblättrig. Fünf Staubgefäße sind allerdings vorhanden, aber ich sehe keinen Griffel, und ich sehe oft drei Narben anstatt der zwei, sehr häufig auch drei Samenanrter und nicht zwei; nun, die Umbellifereen haben nie mehr oder weniger als zwei Griffel, nie mehr oder weniger als zwei Samenanrter in jeder Blüte. Noch mehr — die Frucht des Holunder ist eine weiche Beere, die Frucht der Umbellifere ist trocken und nackt, also ist der Holunder doch keine Umbellifere.

Bei näherer Prüfung werden Sie das jetzt selbst erkennen. Die großen Strahlen kommen nicht gerade aus dem Mittelpunkt des Stammes, sondern sie entspringen bald höher, bald tiefer am Ende desselben. Die kleinen Strahlen entwickeln sich noch weniger regelmäßig; alles dieses weicht von den bei den Umbellifereen unveränderlich feststehenden Regeln ab. Die Blüten des Holunders sind mehr wie ein Blumenbüschel geordnet, als wie eine Dolde. Dieses Beispiel zeigt, daß das Irren auch zuweilen sein Gutes hat, es hilft dazu, desto besser und genauer sehen zu lernen.

Der Klettenkerbel dagegen hat nicht gerade das Aussehen einer Umbellifere, und doch ist er eine, weil die Blüten- und Fruchtentwicklung die charakteristischen Kennzeichen aufweist. Sie werden sagen, wo soll ich aber einen Klettenkerbel finden? Ueberall auf dem Felde. Alle

Landstrassen sind rechts und links mit dieser Pflanze gesäumt, jeder Bauer kann sie Ihnen zeigen. Sie können sie an der bläulichen oder meergrünen Farbe der Blätter erkennen, an den harten Stacheln und der jähen, pergamentartigen Masse. Aber man kann eine Pflanze auch als zu störrisch und unangenehm beiseite lassen, sie ist nicht schön genug, um für die Wunden zu entschädigen, die sie uns bei näherer Beschäftigung beibringt, und wenn sie auch tausendmal schöner wäre, würde meine liebe Cousine mit ihren zarten, kleinen Fingern bald unwillig davon ablassen, eine so unliebenswürdige Pflanze zu liebhaben.“

Der Klapphorn-Vers als Jubilar. Ueberall in den Ländern deutscher Zunge hört und liest man seit einigen Jahrzehnten oft bis zum Ueberdruß Verse à la Klapphorn, besonders seitdem die Witzblätter ihnen eine Aufnahme gönnen und den bestimmten Namen ihnen beigelegt haben. Bei der allgemeinen Verbreitung, welche die eigenlämliche, in gewissem Sinne epigrammatische Form gefunden, wird die Mitteilung von allgemeinem Interesse sein, daß — wie das „Berliner Tageblatt“ erinnert, — neuer das „Klapphorn“ sein 50jähriges Jubiläum feiern kann. Der Verfasser des Originalverses, der das Vorbild für die ungezählten Klapphornverse geworden ist, die seitdem entstanden, war ein Dr. Friedrich Daniel, der einst in Göttingen als Rolar lebte und später Bürgermeister in Plattensen wurde. Er schrieb im Jahre 1862 ein „ländliches Gedicht“, dessen Anfang das Muster der Verse à la Klapphorn wurde. Das Gedicht beginnt mit den Zeilen:

Zwei Knaben giengen durch das Korn,
Der andere blies das Klapphorn,
Zwar konnt' er's noch nicht ordentlich blasen,
Doch blies er es schon einigermassen.“

Tagung der württembergischen Krankenkassen.

Ravensburg, 25. Juni. Unter dem Vorsitz von Buchdruckereibesitzer Bechtel-Ehlingen wurde in Anwesenheit von 243 Delegierten die Landesversammlung des württembergischen Krankenkassenverbandes gehalten, der als Vertreter des Ministeriums des Innern Regierungsrat Schäffer und als Vertreter der Versicherungsanstalt Württemberg Oberregierungsrat Biesenberger anwohnten. Verwaltungsdirektor Schwanz gab den Geschäftsbericht. Danach hat der Verband im letzten Jahre sich gütlich zu verschiedenen Fragen geäußert, so über die Errichtung von Landkrankenkassen, die in einem an das Ministerium des Innern abgegebenen Gutachten nicht beiläufig wurde. Ferner hat der Verband eine Musterdienstordnung für die allgemeinen Ortskrankenkassen ausgearbeitet und sich dahin ausgesprochen, daß die übrig bleibenden Vermögens der Krankenkassen zugewiesen werden sollen, die auch die Verpflichtung der Krankenfürsorge der Dienstboten übernehmen. Für das von der Regierung bewiesene Entgegenkommen durch Einbeziehung der Beamten der Krankenkassen in die Pensionskasse der württembergischen Körperschaftsbeamten wurde der Dank des Verbandes ausgesprochen. In der Frage der Verlängerung der Mandatsdauer der Vorstandsmitglieder und Generalversammlungsvorsteher teilte das Ministerium des Innern mit, daß nach Mitteilung des Reichsanwalts des Innern die Absicht, die Amtsdauer der gegenwärtigen Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten in den Organen der Krankenkassen, sofern sie nach dem 31. März 1912 abläuft, auf Grund des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung bis zum Amtsantritt der nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gewählten Vertreter zu verlängern, nicht verwirklicht werden könne. Weiter hat sich der Verband mit der Neuverteilung der Einzugsgelder für die Invalidenversicherungsbeiträge beschäftigt und erreicht, daß die Versicherungsanstalt die Beiträge für den Einzug der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung an Stelle der seitherigen 6%, auf 3 $\frac{1}{2}$ % festsetze. Der Ausschuss des Verbandes hat sich, gemäß einem Antrag des 2. Vorsitzenden, Verwaltungsdirektors Camer, einstimmig gegen die Abschaffung des Einzugverfahrens ausgesprochen. — Nach dem Kassensbericht betragen die Einnahmen des Verbandes im letzten Jahre 30 693 \mathcal{M} , die Ausgaben 30 303 \mathcal{M} . Der Verband hat ein Vermögen von 3790 \mathcal{M} ; als Mitglieder gehören ihm 289 Krankenkassen an. Die revisionmäßigen Einrichtungen wurden im letzten Jahre von 213 Kassen mit 321 275 Mitgliedern benützt. — Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde ein Antrag von Verwaltungsdirektor Camer, mit einer endgültigen Entscheidung über die Herabsetzung der Revisionsgebühren bis zur endgültigen Durchführung der Reichsversicherungsordnung zuzuwarten, angenommen. — Dem von Direktor Camer erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Revisionsamtes ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre 14 909 \mathcal{M} an Arztrechnungen abgerechnet wurden und auf Kosten der Kassen 633 603 Rezepte im Betrag von 683 771 Mark gefertigt wurden. Das Entgegenkommen der württembergischen Ärzte wurde anerkannt. Nach einem interessanten Vortrag des Stadtarztes Dr. Jengerie-Ravensburg über den Einfluß von Arbeit und Beruf auf Krankheit und Sterblichkeit wurde auf Grund eines Referats von Bezirksinspektor Banzhaf-Stuttgart beschlossen, beim Ministerium des Innern bezw. beim Kultusministerium vorstellig zu werden, daß dem Antrag des Ärztlichen Landesvereins auf Erhöhung der Verpflegungskosten in den Universitätskassen zu tätigen keine Folge gegeben werden könne. Ein Antrag der Ortskrankenkasse Göppingen auf Einführung der gegenseitigen unentgeltlichen Ausübung der Krankenkontrolle bei den Krankenkassen wurde angenommen. Die seitherigen Vorsitzenden des Verbandes, Bechtel-Ehlingen und Camer-Stuttgart, wurden wiedergewählt.

Deutsches Reich

Berlin, 25. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem künft. Obersten v. Habermaß, Inspektor der 5. Festungsinspektion ist der Kronenorden 2. Kl. verliehen worden. Geheimer Oberregierungsrat Sieveking-Berlin wurde zum kaiserlichen Ministerialrat im Ministerium für Eisen-Vehringern ernannt und ihm der Amtsrang der Räte 2. Klasse rückwirkend vom 3. 10. 06 verliehen.

Berlin, 24. Juni. Der unter dem Verdacht der Spionage verhaftete russische Hauptmann Kosiwitsch wurde heute einer eingehenden Vernehmung unterzogen, über die Stillschweigen bewahrt wird. Wie die „Nationalzeitung“ melden zu können glaubt, besteht zur Stunde begründete Aussicht, daß Kosiwitsch im Laufe des morgigen Tages wieder entlassen werden wird; das Beweismaterial gegen ihn sei erheblich zusammengeschmolzen, und es bleiben nur noch unwesentliche Punkte, die der Aufklärung bedürften. Die Erlaubnis, den Verhafteten im Untersuchungsgefängnis zu besuchen, die bereits seiner Gattin erteilt wurde, erstreckt sich auch auf den Militärattaché der russischen Botschaft, Oberst v. Safarow.

Berlin, 25. Juni. Das Kanonenboot „Hyäne“ erhielt Befehl zur Neuvermessung der Helgoländer Gewässer behufs Erweiterung des Kriegshafens Helgoland zum Hafenschloß für die deutsche Handelsflotte.

Berlin, 25. Juni. Die Morgenpost meldet, es sei gestern noch eine zweite Verhaftung wegen Spionageverdachts erfolgt. Der Verhaftete sei ein junger Russe, der in einem größeren Geschäft in der Leipzigerstraße angestellt war.

München, 25. Juni. Dieser Tage wurde die Nachricht verbreitet, Fräulein Warchmann habe als letztes Opfer der Eisenbahnkatastrophe vom Juli vorigen Jahres das Spital in Bofel verlassen. Diese Meldung ist falsch. Fräu-

lein Warchmann hat bis heute noch nicht das Spital verlassen können. Sie wird ihr Leben lang invalide bleiben und muß später in einem Fahrstuhl gefahren werden. Selbständig wird sie überhaupt nicht mehr gehen können.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Infolge einer ungünstigen Kritik, die die sozialdemokratische „Volksstimme“ an der Aufführung des Ausstattungstückes „Das Motorpferd“ im Zirkus Schumann brachte, wurden dem Blatt die Passpartouts entzogen. Die übrigen Tagesblätter haben daraufhin dem Institut ebenfalls ihre Eintrittskarten zurückgeschickt.

Zur Kaiserzusammenkunft in den Schären.

Köln, 25. Juni. Zu der bevorstehenden Monarchenbegegnung in den finnischen Schären bemerkt der Petersburger Vertreter der „Köln. Ztg.“: „Es ist anzunehmen, daß die Unterredungen zwischen den beiden Monarchen und zwischen dem deutschen Reichskanzler, dem russischen Ministerpräsidenten und dem russischen Minister des Auswärtigen eine Klärung solcher Fragen der hohen Politik anstreben werden, wie sie bei der letzten Aussprache im Herbst 1910 in Potsdam aufgerollt worden sind. Wenn französische Zeitungen dem Zusammenreffen jede politische Bedeutung abschreiben wollen, so ist dies ebenso unrichtig, wie wenn man liberale Erwartungen daran knüpfen wollte. In der Balkanfrage, die nach menschlichen Vermuten sicherlich besprochen werden wird, hat Frankreich bisher einen heilsamen, bremsenden Einfluß ausgeübt auf die Heißsporne, die Rußland gern zur aktiven Ausnutzung der kritischen Lage der Türkei bringen möchten. Ob dieser Einfluß Frankreichs immer vorhalten wird, um elementare Rediten zurückzuhalten, ist eine der Hauptfragen, auf deren Lösung es eine vorausschauende Politik nicht ankommen lassen kann.“

Witten, (Ruhr), 25. Juni. Hier und im Bortot Bommern brach eine Typhusepidemie aus. Bisher sind über 80 Personen erkrankt. Die Epidemie wird auf den Genuß infizierter Milch zurückgeführt.

Der Diebstahl der Kaiserkette.

Köln, 24. Juni. Die ersten Mutmaßungen in der Affäre des Diebstahls der Kaiserkette haben jetzt ihre volle Bestätigung gefunden. Der erwähnte Uhrmacher auf dem Eigelstein konnte aus dem Verbrecheralbum einen der Täter mit aller Bestimmtheit feststellen. Infolgedessen ist es gelungen, auch die übrigen beiden Komplizen herauszufinden. Man hofft, daß die Verhaftung der Diebe unmittelbar bevorsteht.

Köln, 25. Juni. Es gelang der Kölner Kriminalpolizei soeben, die Hauptperson der an dem Diebstahl der Kaiserkette beteiligten Spitzhaken in Köln festzunehmen. Es ist der berüchtigte Eindrehler Franz Beyer, der auch dringend verdächtig ist, den seinerzeit gemeldeten Einbruch in das Postamt auf der Nachenerstraße ausgeführt zu haben, wobei den Spitzhaken für annähernd 55 000 \mathcal{M} Postwertzeichen und Bargeld in die Hände fiel.

Bitte!

Abonnieren Sie auf den

„Gesellschafter“

falls noch nicht geschehen!

Riel, 25. Juni. Der Kaiser begab sich gestern abend nach dem kaiserlichen Nachtklub, wo die Angehörigen des Royal Thames Yachtclub dem Kaiser einen Souvenirpokal, die Nachbildung des 1781 vom Herzog von Cumberland gestifteten alten Weltfahrtpokal überreichten. Sodann nahm der Kaiser aus den Händen der Herren des Felca-Syndikats den Felcaprelis entgegen. Es folgte die Preisverteilung für die Jubiläumshriegsbootwettfahrten durch den Kaiser. Dann begann das Festessen, an dem unter anderem teilnahmen: Prinz Heinrich von Preußen, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Adalbert, Prinz Joachim, Großadmiral v. Tirpitz, Großadmiral v. Köster und Botschafter Felgmann. Während des Mahles brachte Prinz Heinrich das Kaiserhoch aus. Der Kaiser erwiderte mit einer Rede. Prinz Heinrich führte aus, dem Kaiser gehöre unbestreitbar das Verdienst, das deutsche Volk auch Wasser gezogen zu haben. Wenn es dem Kaiser nicht immer gelungen sei, stets als Erster durchs Ziel zu kommen, so sei er doch unser Lehrmeister gewesen und habe die Schüler zu eifrigen und erfolgreichen Konkurrenten erzogen. Prinz Heinrich schloß mit einem Hurra auf den Kaiser. In seiner Antwort auf die Rede des Prinzen Heinrich dankte der Kaiser für die hingebende Mitarbeit der Segler und sagte unter anderem: Wir kennen als Gesetz für unseren Klub nur das eine: „Wer Mitglied werden will, soll Gentleman sein“. Der Kaiser kündigte an, daß er der Commodorestellung zum Besten invalider Nachmatrosen weitere 20 000 \mathcal{M} überweisen wolle und sagte weiter, wenn er der Lehrmeister für einen Teil der Herren gewesen sei, so müsse er seinerseits auf seine Lehrmeister hinweisen. Wir verdanken den englischen Kapitänen, die sich auf meinen Nachten hatte und den englischen Crews viel. Diese Kapitäne entstammen einem Volke, das in Bezug auf Nachtwesen wohl an der Spitze aller Nachtklubs steht. Die diesjährige Jubiläumswache hat wesentlich dadurch solche schöne Entwicklung gewonnen, weil zu Hausen Dampf- und Segel-yachten aus England herüberkommen. Da glaube ich aus aller Herzen zu sprechen, wenn ich den Herren von ganzem

Herzen Willkommen und Dank entbiete. Der Kaiser schloß mit einem Hurra auf die versammelten Segler.

Ausland

Zürich, 26. Juni. Ungewöhnlich heftige Gewitter, die gestern niedergingen, wirkten besonders verheerend in den Kantonen Appenzell, Argau und Thurgau. Im Kanton Zug wurde die ganze Kirchenernte und viele Obstkulturen vernichtet.

Wien, 25. Juni. Aus Schludersbach wird gemeldet: Gestern überschritten etwa 20 italienische Offiziere und mehrere bemannete italienische Soldaten die Grenze beim österreichischen Schutzhause Monte Plano um mehrere hundert Meter. An Hand von Karten orientierten sich die Italiener über die österreichischen Befestigungen und machten photographische Aufnahmen. Mehrere Touristen erhoben lebhaften Einspruch gegen dieses Vorgehen. Die Italiener versetzten aber erst nach einem erregten Wortwechsel und auf die Drohung hin, eine Patrouille kaiserlicher Truppe heran, das österreichische Gebiet. Der Zwischenfall ist sofort zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden.

Mordanschlag auf den Erzherzog Joseph Ferdinand? Die Meldung über einen auf den Erzherzog Josef Ferdinand geplanten Mordanschlag wurde zuerst als ungläubwürdig bezeichnet. Es stellt sich aber heraus, daß sie einer sehr ersten Hintergrund hat. Der „Deutschen Tagesztg.“ wird dazu aus Wien folgendes gemeldet: Der Kaiser Spawic befindet sich in Host. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in seiner Wohnung mehrere Bomben gefunden. Als man Spawic verhaftete, schrie er: „Laßt mich in Ruhe und verhaftet lieber den Vikar von Sredja, der mich zu dem Attentat gedungen hat!“ Der Vikar heißt Cantinaro. Er ist ein geborener Reichsitaliener, und in seinem Pfarrhaus hatten italienische Offiziere, die in Triest über die Grenze herüberkommen, ihre Zusammenkünfte. Spawic erklärte im Verhöre weiter, er hätte von dem Vikar Cantinaro für die Ausführung des Attentats noch 500 Kronen erhalten. In betrunkenerm Zustande verriet Spawic den ganzen Attentatsplan einem Freunde und erzählte diesem, er werde auf das Automobil Nr. 64, in dem der Erzherzog Joseph Ferdinand an der Alpenfahrt teilnahm, eine Bombe schießen. Da man bei der Durchsuchung der Wohnung des Spawic auch Briefe vorfand, die den Vikar schwer belasteten, erließen die Gerichte am 20. Juni einen Verhaftungsbehl gegen den Priester, der um Mitternacht festgenommen und nach Canale gebracht wurde. Am nächsten Tage lieferte man ihn dem Kreisgerichte von Görz ein. Es wird auch der sehr begründete Verdacht gegen ihn gehegt, daß er es war, der vor einigen Monaten in die Kaserne der in Sredja liegenden Alpenjäger einbrach und auch den dort befindlichen Pulverturm in die Luft zu sprengen suchte. In der Kompaniekasse befanden sich wichtige Dokumente, die sich auf die Grenzverteidigung bezogen und die nach dem Einbruche verschwunden waren.

Neuereiche Friedensschalmeien.

Konstantinopel, 24. Juni. „Itihom“ will in Erfahrung gebracht haben, daß unter den Mächten ein Meinungsaustausch darüber stattfindet, ob dem Kriege durch eine Konferenz oder durch einen Kollektivschlicht eine Ende gemacht werden müsse.

Konstantinopel, 25. Juni. Der „Lamin“ befaßt sich mit der Frage des Friedensschlusses und weist den Gedanken zurück, daß der Friede deshalb nicht geschlossen worden sei, weil Italien in Tripolis nicht in ein Regime habe einwilligen wollen, das dem in Ägypten und Tunis analog wäre. Das Blatt fährt fort: Die Türkei sucht keine Ausflüchte, um aus der Tripolis-Affäre herauszukommen. Wir vergießen kein Blut für den Schatten einer Souveränität, sondern wir verteidigen die wichtige Souveränität und meinen, daß es notwendig sei, dies darzulegen. Italien könnte nur dann mit Recht die Eroberung von Tripolis beanspruchen, wenn es ganz Tripolis besetzt hätte. Dann könnten wir auch nach einem Weg für eine Verständigung suchen. Heute kann Italien das Eroberungsrecht bloß für die von ihm besetzten Punkte an der Küste beanspruchen. Verhandlungen könnten sich bloß mit der Souveränität für diese besetzten Punkte befaßen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Zug, 25. Juni. Veltzweifel. Das hiesige Elektrizitätswerk wurde von der Stadtgemeinde um den Preis von 150 000 \mathcal{M} angekauft. Die Stadtgemeinde wird das Werk in eigener Regie weiterführen.

Hlm, 25. Juni. (Häutenverkäufung.) In der Schlachthausrestauration wurden gestern 4300 St. Grobholzhäute und 6300 St. Kalbfelle veräußert. Vom Ulmer Gefälle wurden folgende Pflanzensorten erzielt: Kalbfelle 68—70 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} , Kalbfelle 70 $\frac{1}{2}$ —72 \mathcal{M} , Ferkelhäute 52 $\frac{1}{2}$ —63 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} , Ochsenhäute 68 $\frac{1}{2}$ —68 \mathcal{M} , Kalbfelle unter 12 Pfund 1,21—1,21 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} , über 12 Pfund 1,05 \mathcal{M} .

Literarisches.

Langes Leben, Gesundheit und Familienglück. Wie man lange leben, gesunde Kinder großziehen, Verren und Lungen kräftig erhalten kann, weiß überzeugend Professor Baumgart nach in der Aufklärungsschrift: Die Quelle der Gesundheit im Familienhaushalt. Für jede Familie eine Quelle des Glückes und Wohlbefindens. Mit zahlreichen Hausbeispielen, Anleitungen, Grundrissen und Verordnungen. 10. Tausend. Preis 1.10 postfrei. Verlagsbuchhandlung, Wiesbaden. Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchh., Magd.

Wutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Von Südwesten her schleibt die atlantische Depression neue Leitwörter auf den Kontinent vor, der im übrigen von Hochdruck beherrscht wird. Für Donnerstag und Freitag ist fortgesetzt zu Gewitterbildungen geneigtes, sonst meist trockenes Wetter zu erwarten.

Hierzu das Pflanzenspektrum Nr. 26.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Paar. — Druck u. Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Carl Kaiser) Magd.



Die gegenwärtige Teuerung
veranlasst alle sparsamen Hausfrauen

Scheuer's Doppelp Rittor

zu verwenden, den ausgiebigsten und billigsten Kaffee-Zusatz und -Ersatz bei dem sie noch dazu Milch sparen.

Nur aecht in den weltberühmten gelben Scheuer-Paketen mit dem S im Haisison versiegelt.

Ueberall erhältlich.



Dr. Gentner's Tierschutzöl

"Rudin"
wirkt grossartig!

Man bestreiche die den Insekten (Bremse etc.) am meisten ausgesetzten Stellen mit "Rudin".

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.



Die Lose der Preuss.-Süddeutschen Klassenlotterie sind angekommen und können von mir oder den von mir aufgestellten Mittelspersonen bezogen werden.

$\frac{1}{16}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ Los
A 5. A 10. A 20. A 40.

Lotterietipps kostenlos durch den Kgl. Württ. Lotterie-Einnahmer

Carl Reichert,
CALW,
oder Hermann Knodel und Paul Schmid, in Firma Berg & Schmid, Nagold, und Josef Pfister, Freisen in Wildberg.

Schuldscheine
Vorräte bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.
Verkaufe 5 $\frac{1}{2}$ Viertel

Acker
mit Dinkel angeblümt, an der Bahnhofsstrasse;
1 Morgen Gerste
u. $\frac{1}{2}$ Morgen Dinkel,
sowie $\frac{1}{4}$ **Wald**

im Acker, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Fritz Hauser, Metzgerm.

Nagold.
Fahrrad
hat im Auftrag zu verkaufen
August Deuble.

la. Schwemmsteine liefert an jedermann vorläufig zum Preise für Händler.
Th. Gies, Neuwied.

Schlüssel gefunden.
Abzuholen bei der Exped. ds. Bl.

Süddeutsches Volks-Theater
in der Lindenhalle in Nagold.
Mittwoch, den 26. Juni 1912,
abends 8 Uhr,
Vorlegte Vorstellung!

Die tolle Prinzess
Schwank in 3 Akten von Ernst Albert.
Alles Nähere auf dem Theaterzettel.
Nagold.

Schöne gelbe Rüben, rote Rüben u. Gurken
sind zu haben bei
Fr. Schuster, Gärtnerei.
Nagold.
Unterzeichneter verkauft im Auftrag 2 aufgemachte **Leiterwagen**, 1 Leiterwagen doppelt aufgemacht, einen wenig gebrauchten **Almerpflug** mit hak. u. Haiselvorrichtung, sowie eine **Egge**.
J. Brezing, Schmied.

Zum baldigen Eintritt wird ein fleißiges, kräftiges **Mädchen** gesucht, nicht unter 18 Jahren.
Bahnhofrestauration Nagold.

Wegen Verheiratung meiner langjährigen Köchin suche ich bei hohem Lohn per 15. August oder früher ein tüchtiges, solides **Mädchen** für die Küche, das gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Zeugnisse erwünscht.
Offerten an Frau Privatier Frieda Sigt in Stuttgart, Reinsburgstrasse 111.

Suche sofort zu kaufen ca. 50 Str. ewig Kleeheu
ev. Esper, verlosbar auf dem Felde.
Philipp Maier Sohn,
Möbelfabrik, Altensteig.

Schwarzwald-Bezirksverein Nagold.
Das diesjährige **Hauptvereinsfest** des Württ. Schwarzwaldvereins findet am kommenden **Sonntag, den 30. ds. Mts.,** in Dornstetten statt. (Zehlpfan f. Vereinsblatt v. Juni). Die verehel. Mitglieder werden zum Besuch desselben freundlichst eingeladen. Abgang mit Zug 6.51 Uhr.
Der Vorstand.

Marmelade und Frucht-Gelees
Nagold. **S. Strenger.**

Bekanntmachung.
Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag	" Reissuppe
Mittwoch	Knorr-Gierriebelesuppe
Donnerstag	" Königinnsuppe
Freitag	Knorr-Erbensuppe
Sonnabend	" Spargelsuppe
Sonntag	Knorr-Rumfordsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe nur mit Knorr Suppenwürfel.
Nach dem Urteil der Kenner sind Knorr Suppen die besten.

G. W. Zaiser - Nagold

hält stets auf Lager:
Mietverträge für Wohnungen, General-Bollmacht, Schul- und Bürgscheine, Zahlungsbefehle, Konkursanmeldebefehle, Quittungen, Rechnungen Folio u. Quart.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.
Soeben beginnt in unserem Verlage zu erscheinen:

1813 Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege.
1815 Ein Jubiläumswerk zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren. Von Professor Dr. J. von Pflugk-Hartung.
400 S. Text mit ca. 300 Abbildungen u. 40 Kunstbeilagen. Vollständig in 40 Hefen zu je 40 Wf.

Die landesrechtliche Wiederkunft von Deutschland über die große Winterkriege, die in unserer langen Zeit bestanden haben, sind die beiden Hauptpunkte in der Geschichte der Befreiungskriege. Das Buch enthält eine treue Beschreibung von Taten und Leiden, die in der Geschichte der Befreiungskriege eine wichtige Rolle spielen und werden. Das Buch ist in der Sprache geschrieben, die für die deutsche Jugend am besten geeignet ist. Das Buch ist in der Sprache geschrieben, die für die deutsche Jugend am besten geeignet ist. Das Buch ist in der Sprache geschrieben, die für die deutsche Jugend am besten geeignet ist.

Abonnements und Probefieferungen durch die G. W. ZAISER'sche Buchhandlung, Nagold.

das selbsttätige **Waschmittel**

Persil macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein u. schneeweiß, sondern **schont auch das Gewebe!**
Dieses leistet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, daher kein Zerstören der Gewebefaser!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÖSSELDORF. Kleinstge. Fabrikanten auch der allerbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda

